

25. KAPITEL

Selbstmord und seine Folgen. Umdenken in Kirche und Wissenschaft

Ein besonderes Kapitel möchte ich dem Selbstmord widmen, der in der Zeit des großen technischen Fortschritts oder trotz der vielen menschenfreundlichen Errungenschaften der Technik immer mehr um sich greift.

Der Ausdruck oder besser gesagt die Bezeichnung trifft nur sehr begrenzt zu. Zur Ausführung jeder Tat, die vom Individuum selbst durchgeführt wird, gehört der eigene Entschluß, die Aktivierung des eigenen Willens.

Warum begeht der Mensch aber einen Selbstmord? Weil er keine Willenskraft mehr besitzt, seine irdischen Aufgaben zu meistern. So wenigstens motiviert er seine Tat.

Ein Versagen der Willenskraft hat aber höchstens Resignation, Gleichgültigkeit und weitgehende Passivität zur Folge, nicht eine Umkehrung in eine Richtung, die genau das Gegenteil bedeutet. Wer den Mut zum Leben glaubt verloren zu haben, hat noch viel weniger den Mut, es wegzuworfen. Denn es ist und bleibt nach ewigen Gesetzen das natürliche Bestreben in jedem Wesen, das materielle Leben so lange wie nur möglich zu erhalten. Dieser Trieb - möchte ich sagen - ist bei Betrachtung menschlicher Belange nicht wegzudenken.

Selbstmord ist kein freier Willensakt - in keinem Fall.

Die Ausführung der Tat erfolgt wohl von dem Menschen selbst, sein Wille ist aber infolge seiner Passivität ausgeschaltet oder so sehr herabgesetzt, daß sich andere Kräfte seiner bemächtigen können und er zum willenlosen Werkzeug wird.

Sehr oft sind Menschen, die ihr Selbstvertrauen weitgehend verloren haben, mit aller Kraft bemüht, gegen Selbstmordgedanken zu kämpfen, sie fürchten, ihnen unterliegen zu müssen, beteuern, daß sie es nicht tun wollen, aber wie durch einen Zwang dazu gedrängt würden.

Auch hier unendlich unterschiedliche Einflüsse und Arten des Zwanges oder der Beeinflussung, je nachdem, wo die Ursachen zu suchen sind und welche geistigen Kräfte sich des Menschen bemächtigen.

Wohl ist die Voraussetzung dafür stets ein Versagen auf irgendeinem Gebiet, mag es schuldhaft oder durch Fehlen eines rechten Lebensbildes, einer geeigneten Lebensauffassung verursacht sein. Auch schwere körperliche Mängel oder Leiden können die Ursache psychischen Versagens sein und ein Sichöffnen geistig negativen Kräften zur Folge haben. Haß, Neid und Mißgunst dem Gesunden gegenüber ziehen solche Kräfte an, wie überhaupt die Wechselwirkung in der Kommunikation zwischen Mensch und Geist grundlegend Beachtung finden muß, wenn man solchen sich minderwertig fühlenden Menschen helfen will.

Die Bestrebungen in dieser Richtung - wenn auch nicht auf die eben angedeutete Ursache ausgerichtet - sind lobenswert und zu begrüßen. Das Selbstvertrauen, das man körperbehinderten Menschen zu geben und zu stärken bemüht ist, hat ja auch positives Denken zur Folge und dient der Abwehr gegen negative Kräfte.

Selbstmordverhütung zählt zu den vordringlichsten Aufgaben des Psychiaters und ist vorläufig nur spärlich von Erfolg begleitet, weil eben die rechte Auffassung von den Zusammenhängen und wahren Ursachen fehlt.

Dazu kommt der Irrtum, daß man glaubt, das als Ursache nehmen zu müssen, was der Patient als solche angibt. In den seltensten Fällen ist die angegebene Triebkraft richtig erkannt.

Freilich lassen sich die Ursachen überhaupt nur dann vermuten und annähernd feststellen, wenn der Selbstmord nicht perfekt war, und der Mensch wieder ins normale Leben zurückgebracht werden konnte. Es bleibt eben nur ein Versuch und die Erklärung dafür kann dann sehr verschieden sein je nachdem, wie der Mensch in seiner Umgebung beurteilt wird, was man ihm zuzutrauen gewillt ist usw. Daß er gerettet wurde, wird dem Zufall zugeschrieben, stets tritt ein unerwarteter Umstand ein, sodaß noch rechtzeitig Hilfe geleistet werden konnte.

Daß aber solche unerwartete Umstände stets von gütigen geistigen Kräften verursacht werden, das

muß in der Beurteilung der Selbstmord-Versuche erst Raum und Anerkennung finden.

Das Erfassen der Zusammenhänge gibt dem Arzt die Möglichkeit, dem Patienten vor Augen zu führen, welcher Helfer er teilhaftig wurde, daß er solche auch weiterhin zur Bewältigung seiner Lebensaufgaben an der Seite hat und er mit ihnen gegen negative Einflüsse wird kämpfen und siegen können.

Vielfach trifft die Verantwortung für solches Geschehen nicht den Menschen selbst, der glaubt, aus dem irdischen Leben flüchten zu müssen, sondern seine Umgebung, die ihn etwa mißverstanden oder in seinen Nöten allein gelassen hat. Daher ist auch in solchen Fällen die Betrachtung und entsprechende Umerziehung des Milieus von größter Wichtigkeit.

Eine Grundüberlegung ist noch wert, erörtert zu werden. Wir wissen, daß uns das Ende der Erdenlaufbahn schon in die Wiege mitgegeben ist. Warum soll es wohl so wichtig sein, den vorbestimmten Zeitpunkt unseres Abschieds zu erreichen? Ist es denn nicht unserem freien Willen überlassen, zu beenden, wann wir wollen?

Wir kommen wohl aus eigenem freien Willen auf diese Erde, aber unser Eintritt ist nach ewigen Gesetzen an geistige Voraussetzungen, an im Jenseits gültige Normen gebunden. Es gäbe ein unüberschaubares - von hier aus unüberschaubares Chaos, wäre nur der freie Wille notwendig. Diese Voraussetzungen zu erklären, fehlen mir die Worte. Um aber die ewige unendliche Ordnung nicht zu stören, ist auch der irdische Mensch verpflichtet, sich diesen Normen zu fügen und die ihm für das irdische Dasein zugemessene Zeit einzuhalten und zu seiner Entwicklung und Reifwerdung zu nutzen. Verläßt er die materielle Welt durch sein Versagen früher als vorgesehen, so bleibt sein Geistwesen weitgehend an der Materie haften, leidet unsäglich an dem Unvermögen, sie noch für sich zu gebrauchen, findet aber so lange nicht den Zusammenhang mit dem geistigen Bereich, dem rein geistigen kraftspendenden Jenseits, bis der Zeitpunkt des erlaubten Abschieds gekommen ist.

Solche Wesen sind eben an Raum und Zeit gebunden und daraus allein resultiert unendliches Leid und Ungemach.

In dieser Richtung ein Weltbild zu vermitteln, ist in solchen Fällen die vordringliche Aufgabe der Psychiater, und richtiges Verstehen und Verzeihen die Umgebung zu lehren unerläßlich.

Selbstmord ist kein Verbrechen; darüber darf es keinen Zweifel mehr geben. Daß das Umdenken in dieser Hin-sicht nicht leicht ist, muß verständlich erscheinen, wenn man bedenkt und davon ausgeht, daß das Leben ein Geschenk der göttlichen Allmacht ist und die Verantwortung für eine gottgewollte Nutzung nach animistischer Auffassung nur dem Menschen selbst zugerechnet werden kann.

Es ist also die vordringliche Aufgabe der Kirche, ihre irrige Auslegung in diesen Belangen zu berichtigen, und es kann ihr auf Grund der Erfahrungen, die ihr seit zweitausend Jahren zugekommen sind, auch nicht schwerfallen.

Wie wertvoll aber für die Bewältigung unserer Aufgaben die Hilfe von dieser Seite wäre, ist leicht einzusehen. Bedauerlicherweise wird aber mehr denn je versucht, sogar die Leistungen und Erfolge Jesu umzudeuten und sie nur als Gleichnisse aufzufassen und gelten zu lassen.

Fortschritt im Denken und Eingestehen eines Irrtums hat noch keinem geschadet, und ich möchte meinen, daß auch die Kirche aus einer Umkehr in dieser Hinsicht nur Nutzen ziehen könnte.

Mut zur Wahrheit ist es, ohne Ansehung der eigenen Person oder Organisation. Man darf ruhig ins Feld führen, daß ja nicht heute, sondern vor langer, langer Zeit der Irrtum entstanden ist, daß aber nach den Erfahrungen der Wissenschaft und Forschung dem nicht mehr das Wort geredet werden kann.

Ich sagte schon einmal, daß die Kirche dazu berufen sein könnte, der richtigen Aufklärung den Weg zu bereiten. Es darf nicht übersehen werden, daß die Theologie, die Wissenschaft vom Göttlichen nicht wie bisher die Naturwissenschaften auf exakten Beweisen aufbaut, sondern allein auf der Erfahrung. Sie dürfte in dieser Hinsicht den übrigen Wissenschaften als Vorbild dienen, ist sich aber allem Anschein nach ihrer -ich möchte sagen- fortschrittlichen Einstellung nicht bewußt. Denn alle übrigen Zweige der Wissenschaft und Forschung werden erst dann die ihnen schon bewußten Grenzen überwinden können, wenn sie anstatt auf exakten Beweisen auf Glauben aufbauen werden. Glauben hier nicht nur als Annahmefähigkeit, sondern als uneingeschränkte Überzeugung von der

Existenz einer göttlichen Allmacht. Nur so wird der Schlüssel zu den noch weitgehend unbekanntem Gesetzen des Weltalls gefunden werden können.

Dann wird man erkennen, daß all das, was euch heute noch als Wunder erscheint, weil ihr keine Erklärung dafür finden könnt, eben auf Naturgesetzen beruht, die im Diesseits und Jenseits gleichermaßen Gültigkeit haben.

Ihre Auswirkung ist nur hier und dort verschieden, weil eben Raum und Zeit nur im materiellen Bereich gegeben sind, im geistigen aber andere Dimensionen die Grundlage bilden.

Es hat schon oft zu unerwarteten Überraschungen geführt, wenn Veränderungen im physikalischen Bereich eingetreten sind, die bis dahin nur als Utopie abgetan werden konnten, weil eben ein wissenschaftlicher Beweis noch nicht möglich war.

Veränderungen solcher Art sind meist Prognose, Vorhersagung und Prophezeiung vorausgegangen. Wissende wurden aber stets verlacht oder sogar für geisteskrank erklärt. Warum will man aus solchen Erkenntnissen und Erfahrungen nicht lernen? Die Wahrheit ist nicht furchterregend, wenn man ihr offen und guten Willens gegenübersteht.

Die Menschen dieser Generation laden große Schuld auf sich, wenn sie nur aus persönlicher Eitelkeit, Überheblichkeit und geleitet von rein materialistischen Bestrebungen entgegen innerer Überzeugung nicht wahr sein lassen, was aus den eben angeführten Gründen nicht wahr sein darf.

Wahrheit läßt sich nicht aufheben. Man kann an ihr mit Scheuklappen vorübergehen; man kann sie leugnen und verdrehen. Sie wird sich trotz allem negativen Bemühen durchsetzen und alles in den Schatten stellen, was bestrebt war, sie nicht zum Durchbruch kommen zu lassen.

Je früher dies geschehen wird und je früher die Menschen lernen werden, mit den guten geistigen Kräften richtig zu leben, um so früher wird gegenseitiges Verstehen und richtiges Verständnis für den Sinn und Zweck des Lebens Platz greifen.